

SWR2 Wissen

Erde retten – 50 Jahre UN-Umweltprogramm UNEP

Von Antje Diekhans

Sendung vom: Dienstag, 7. Juni 2022, 8:30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Antje Diekhans

Produktion: SWR 2022

Das UN-Umweltprogramm UNEP hat für den Schutz der Ozonschicht und das Verbot verbleiten Benzins gesorgt. Jetzt stehen Klimawandel, Artensterben und Plastikmüll oben auf der Agenda.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo: Film – steht offen (hinten bisschen ziehen) Musik Climate Change instrumental fades in, comes up before translation

Ansage/Sprecher 1:

Die ganze Erde retten – 50 Jahre UN-Umweltprogramm UNEP, von Antje Diekhans.

Autorin:

Stockholm am 12. Juni 1972. Die Premierministerin von Indien, Indira Gandhi, spricht vor der ersten Umweltkonferenz der Vereinten Nationen.

O-Ton 01 Indira Gandhi – steht offen:

“It is clear that the environmental crisis which is confronting the world will profoundly alter the future destiny of our planet. No one amongst us, whatever our status, strength or circumstance, can remain unaffected. „

Autorin:

Ihre Zukunftsprognose ist eindeutig: Die Umweltkrise, vor der die Welt stehe, werde die Zukunft des Planeten verändern. Keiner werde davon verschont.

O-Ton 02 Indira Gandhi – (Frau 1):

„Countries with a small fraction of the world population ...

OV-Sprecherin 1:

Länder mit einem geringen Anteil an der Weltbevölkerung, verbrauchen den Großteil der Rohstoffe und Brennstoffe. Ein Mensch in einem reichen Land treibt mit seiner Lebensweise die Plünderung der Ressourcen und die Umweltverschmutzung stärker voran als viele Menschen in Asien, Afrika oder Lateinamerika.

O-Ton 03 Indira Gandhi: Original comes up:

The inherent conflict is not between conservation and development ...

OV-Sprecherin 1:

Es geht nicht um einen Konflikt zwischen Umweltschutz und Fortschritt, sondern darum, dass Teile der Menschheit und die Erde im Namen der Produktivität ausgebeutet werden.

O-Ton 04 Indira Gandhi:

... reckless exploitation of men and earth in the name of efficiency.”

Music:

Comes up

Autorin:

50 Jahre später steht das Umweltprogramm der UN, kurz UNEP genannt, noch immer vor ähnlichen Herausforderungen. Weltweit leiden die Menschen unter dem

Klimawandel. Dürren lassen Ernten verdorren. Starkregen und Überschwemmungen zerstören ganze Dörfer. Tierarten sterben aus. Exekutivdirektorin Inger Andersen war darum bei der fünften UN-Umweltversammlung Anfang März in Kenias Hauptstadt Nairobi nicht zum Feiern zumute, wie sie in einem Video zum Jubiläum sagt.

O-Ton 05 Inger Andersen – (Frau 2) no birthday party:

„But don't get me wrong this isn't a birthday party ...:

OV-Sprecherin 2:

Versteht mich nicht falsch, das ist keine Geburtstagsparty. Es geht darum, darüber nachzudenken, wie wir den Menschen und unserem Planeten als Notfallpatienten helfen können.

O-Ton 06 Inger Andersen:

... and a planet in emergency.”

Autorin:

Hauptthema der Versammlung auf dem weitläufigen UN-Gelände in Nairobi war Plastikmüll. Das wurde den Gästen schon am Eingang klar gemacht.

Atmo Plastik:

Autorin:

Ein riesiger Wasserhahn schwebte in luftiger Höhe über dem grünen Rasen. Aus ihm ergoss sich ein Schwall alter Plastikflaschen. Eine Installation des Künstlers Benjamin Von Wong aus Kanada, der sich schon lange gegen die Verschmutzung von Natur und Ozeanen einsetzt.

O-Ton 07 Benjamin Von Wong – (Mann 1, mittelalt) plastic is everywhere:

„Plastic never disappears ...

OV-Sprecher 3:

Plastik verschwindet nie mehr. Zur Herstellung wird Erdöl verwendet. Damit treibt die Plastikproduktion den Klimawandel voran. Die Bestandteile lagern sich in unserem Körper und unserem Essen ab. Plastik ist einfach überall.

O-Ton 08 a Benjamin Von Wong:

... plastic is everywhere. “

Autorin:

Nach Schätzungen der Vereinten Nationen werden jährlich inzwischen 400 Millionen Tonnen Plastikmüll produziert. Nur ein Bruchteil davon lässt sich wiederverwerten. Auf der Umweltversammlung wurde eine Vereinbarung vorgebracht, um dem Müll weltweit den Kampf anzusagen. Ohne Gegenstimmen wurde die Resolution angenommen, verkündete der Vorsitzende unter Jubel.

O-Ton 08 b Benjamin Von Wong:

I see....

Autorin:

Damit sei Geschichte geschrieben worden. Alle Teilnehmer der Versammlung könnten stolz sein.

O-Ton 08 c Benjamin Von Wong:

We are making history....

Autorin:

Ein fertiges Abkommen gibt es allerdings noch nicht. Das soll von einem Verhandlungskomitee erarbeitet werden. Läuft alles glatt, wäre die Resolution Ende 2024 unterschriftsreif. Ziel ist, die Plastikverschmutzung schrittweise zu verringern. Vor allem Einwegflaschen und andere kurzlebige Produkte sollen nicht mehr hergestellt werden. Stattdessen wird auf wiederverwendbare Materialien und auf Recycling gesetzt. Der Plastikmüll soll schon an der Quelle gestoppt werden, sagte die deutsche Umweltministerin Steffi Lemke in Nairobi.

O-Ton 09 Steffi Lemke – an der Quelle stoppen – deutsch:

„Wir schauen ja alle immer auf den Plastikstrudel im Ozean. Das ist aber nur ein Teil des Problems. Wir müssen an den Produktionsketten ansetzen. Und nicht versuchen, das Plastik aus dem Ozean herauszufischen, sondern dafür zu sorgen, dass es gar nicht erst hereinkommt.“

Autorin:

Eine Besonderheit der geplanten Vereinbarung: Sie soll rechtsverbindlich sein. Das heißt, die Einhaltung der Ziele würde genau überprüft. Die Versammlung wird als Erfolg verbucht. Das Umweltprogramm hat zum Jubiläum ein selbst gesetztes Ziel erreicht.

Atmo: Baulärm außen – besser**Autorin:**

Ein paar Wochen später wird auf dem Gelände der Vereinten Nationen in Nairobi gehämmert. Es soll renoviert werden. Allerdings nicht das Gebäude von UNEP. Das ist das modernste hier. Ein langer Bau mit viel Glas und Solarzellen auf dem Dach.

Atmo: Delegation verlässt UNEP-Gebäude

Gerade kommt eine Gruppe Männer und Frauen heraus. Eine Delegation aus New York. Der Deutsche Udo Fenchel ist auch dabei. Er untersucht zusammen mit den anderen, wie viel am Standort in Kenia investiert werden muss.

O-Ton 10 Udo Fenchel – 21-köpfiges Gremium (deutsch):

„Wir sind ein einundzwanzigköpfiges Gremium und wir haben eben Mitglieder aus 21 Ländern und wir versuchen mit technischer Expertise in Budget- und Haushaltsfragen und Verwaltungsaspekten die Generalversammlung entsprechend zu beraten.“

Autorin:

Von Unicef, UN-Habitat und anderen UN-Organisationen gibt es Zweigstellen in Kenias Hauptstadt. UNEP hat als einziges Programm den Hauptsitz hier. United Nations in Nairobi – kurz UNON – nennt sich der Standort. Um ihn hat es in der Vergangenheit viele Diskussionen gegeben. Vor allem in Zeiten, als Kommunikation noch nicht über das Internet und Satellitenleitungen lief. Teils funktionierte in Kenia nicht mal das Telefon. Dann war das Umweltprogramm sehr weit weg vom UN-Hauptsitz in New York. Doch Udo Fenchel ist ein Befürworter dieses Standorts.

O-Ton 11 Udo Fenchel – Quartier im globalen Süden – deutsch:

„Ich finde, dass das sehr wichtig ist, dass das hier ist. Es ist ja eben nicht nur UNEP, sondern UNON insgesamt. Also praktisch das einzige UN-Hauptquartier im globalen Süden, wie das so schön heißt. Und von daher ist es wichtig, dass das hier ist und es soll auch so bleiben. Und ehrlicherweise habe ich den Eindruck, dass die das hier auch sehr gut machen.“

Atmo: UNEP innen – mehr Stimmen**Autorin:**

Durch den ganzen Innenbereich des UNEP-Gebäudes zieht sich ein langer Garten. Sogar Vögel nisten hier in kleinen Bäumen. Für die Mitarbeiter gibt es Theken, an denen sie sich einen Kaffee und Imbiss holen können, um dann im Grünen eine Pause zu machen.

Atmo: comes up – Geklapper**Autorin:**

Ein schöner Arbeitsplatz. Auch Exekutivdirektorin Inger Andersen hat hier ihr Büro. Zum Interview empfängt sie aber draußen. Corona-konform. Die Vereinbarung zum Plastikmüll war für sie ein vielversprechender Auftakt zum Jubiläumsjahr, sagt sie zu Beginn. Auch wenn es noch dauert, bis alles endgültig unterschrieben ist.

O-Ton 12 Inger Andersen – (Frau 2) we've got our skates on:

„We've got our skates on and we are gonna run this marathon ...“

OV-Sprecherin 2:

Wir haben uns Rollschuhe untergeschnallt und werden damit diesen Marathon bewältigen, als ob es ein Sprint wäre. Denn wir müssen das für die ganze Welt hinkriegen. Für diese Generation und natürlich auch für die nächste.

O-Ton 13 Inger Andersen:

“... for this generation and obviously for the next generation too.”

Autorin:

In zweieinhalb Jahren soll das Abkommen stehen. Für Inger Andersen ein ambitioniert kurzer Zeitplan. Denn normalerweise dauere es noch deutlich länger, bis solche Vereinbarungen ausgehandelt seien.

O-Ton 14 Inger Andersen – (Frau 2):

193 different opinions „193 different opinions, 193 member states ...

OV-Sprecherin 2:

193 unterschiedliche Meinungen, 193 Mitgliedsstaaten. Niemand hat gesagt, dass das leicht wäre. Das ist es nie, wenn sich so viele absprechen müssen, aber es ist der einzige Weg. Ich kann keinen Zauberstab schwingen und dann funktioniert alles. Nein, wir müssen jede Stimme am Tisch anhören.

O-Ton 15 Inger Andersen – (Frau 2):

“... we need to have every voice at the table.”

Autorin:

Nach der Gründung 1972 stand das Umweltprogramm bald vor großen Herausforderungen. Eine der ersten: Wissenschaftler entdeckten, dass die Ozonschicht mehr und mehr ausdünnte. Die Verursacher waren schnell ausgemacht.

O-Ton 16 Inger Andersen – (Frau 2) FCKW:

„It was our use of foams, of industrial coolants, of the sprays ...

OV-Sprecherin 2:

Es waren die Schaumstoffe, die industriellen Kältemittel und die Spraydosen. FCKW zerstörte mit jedem Gebrauch die Ozonschicht.

O-Ton 17 Inger Andersen:

„So, what did we do? We agreed on the Vienna convention and the Montreal protocol...”

OV-Sprecherin 2:

Also was haben wir getan? Wir haben uns auf das Wiener Übereinkommen und schließlich auf das Protokoll von Montreal geeinigt, um diese Produkte nach und nach aus dem Verkehr zu ziehen. Darum enthalten Kühlschränke, Klimaanlage oder auch Haarsprays und Feuerlöscher heute nicht mehr diese Chemikalien.

O-Ton 18 Inger Andersen:

“... or the fire foams etc. no longer contain these chemicals.”

Autorin:

Das Ozonloch über der Antarktis erholt sich langsam und könnte sich komplett schließen. Auch wenn das noch Jahrzehnte dauert. Ein weiterer Erfolg: Es gibt weltweit kein verbleites Benzin mehr. Seit dem Anfang des vergangenen Jahrhunderts waren die schädlichen Treibstoffe zuvor in Gebrauch.

O-Ton 19 Inger Andersen – (Frau 2) more oomph:

„We thought that it would give our engines more oomph, more firepower ...

OV-Sprecherin 2:

Wir dachten, dass das unseren Motoren mehr Wums geben würde, mehr Schlagkraft. Aber das war ein Trugschluss und es stellte sich schnell heraus, wie schädlich das Blei ist. Wir atmen die Abgase ein und überall in unserer Umwelt reichert sich das Blei an. Kinder, die ihm ausgesetzt waren, hatten Entwicklungsstörungen.

O-Ton 20 Inger Andersen:

„So, over a 20 year period UNEP worked country by country ...

OV-Sprecherin 2:

Also hat UNEP über 20 Jahre daran gearbeitet, bleihaltige Kraftstoffe vom Markt zu nehmen. Im August 2021 ist dann im letzten Land der letzte Liter bleihaltiges Benzin gepumpt worden. Und wir haben gefeiert.

O-Ton 21 Inger Andersen:

„... pumped the last litre of the last leaded gas. And we were celebrating. „

Autorin:

Noch immer aber trägt der Straßenverkehr wesentlich dazu bei, die Luft zu verschmutzen. Für das Umweltprogramm ist der nächste Schritt darum: Weg von Verbrennungsmotoren. Hin zur Elektromobilität. Als einen Vorzeigebetrieb am Standort in Nairobi hat UNEP Fika Clean Mobility ausgemacht. Ein kenianisches Start-Up.

Atmo: Fahrer reden – Verkehr – gut!**Autorin:**

An einer Straßenecke warten Fahrer von Motorrad-Taxis auf ihre Kunden. Wenige Meter entfernt tobt das übliche Verkehrschaos in Kenias Hauptstadt. Busse und Autos schieben sich dicht aneinander vorbei. Die Luft ist geschwängert von Abgasen. Auch die Motorräder tragen dazu bei, sagt Joshua Kamau von Fika Clean Mobility.

O-Ton 22 Joshua Kamau – (Mann 2) viele Motorräder, starke Abgase:

„We noted that they are so many motorcycles in Kenya ...

OV-Sprecher 2:

Wir haben festgestellt, dass in Kenia und in ganz Afrika sehr viele unterwegs sind. Das bedeutet, dass massenhaft Schadstoffe ausgestoßen werden. Als Umweltschützer wollte ich das ändern. Darum lösen wir die Benzin-Motorräder nach und nach durch elektrobetriebene ab.

O-Ton 23 Joshua Kamau:

„... the petrol boda bodas to electric.“

Autorin:

Der Mittdreißiger ist Mechaniker bei dem kleinen Unternehmen, das sich vorgenommen hat, die Verkehrsrevolution in Kenia anzustoßen. Gegründet wurde

Fika Clean Mobility vor zwei Jahren von Rishi Kohli zusammen mit einem Geschäftspartner. Sie wollen Elektro-Motorräder nicht einfach importieren, sondern in Kenia herstellen.

O-Ton 24 Rishi Kohli – (Mann 3) locally assembled + way to go:

„We locally assemble them here ...

OV-Sprecher 3:

Wir bauen sie hier zusammen. Manche Bauteile bekommen wir aus Indien und China, aber vieles wird inzwischen komplett in Kenia produziert. Der Weg zur Elektro-Mobilität ist definitiv die richtige Entwicklung. Ich glaube, Kenia kann dabei führend auf dem afrikanischen Kontinent sein.

O-Ton 25 Rishi Kohli:

„... Kenya is leading the e-mobility transition across Africa.“

Autorin:

Zwar hat das Unternehmen bisher erst gut 20 Elektro-Motorräder auf die Straße gebracht, aber jetzt soll die Fertigung richtig anlaufen. Dabei hilft auch der Austausch mit dem Umweltprogramm. Zuständig in dem Bereich ist bei UNEP Alexander Körner, der gerade einem Land wie Kenia viel Potential für Elektromobilität bescheinigt.

O-Ton 26 Alexander Körner – Wachstumsraten (deutsch):

„Was man auch sieht ist, dass im Verkehrssektor ein großes Wachstum gerade in Entwicklungs- und Schwellenländern besteht. Also wenn man den Transportsektor in Europa oder in Nordamerika anguckt, da passiert eigentlich nicht mehr viel. Mobilität ist auch in so einem Land wie Kenia oder in Indien und Lateinamerika eben ein ganz großes Thema. Da sieht man riesige Wachstumsraten.“

Autorin:

Jedes Jahr importiert Kenia etwas 250 Tausend Motorräder. Viel mehr als Autos. Die meisten davon werden für Taxidienste benutzt und sind viel im Einsatz. Das bedeutet: Der Tank muss oft gefüllt werden.

O-Ton 27 Alexander Körner – Motorradflotte (deutsch):

„Wenn man das hochrechnet, kann man irgendwie davon ausgehen, dass quasi die Motorradflotte in Kenia fast genauso viel Sprit verbraucht wie die gesamte Kraftfahrzeugflotte. Das ist also nicht bloß irgendwie ein Nischensektor, sondern tatsächlich ein Sektor, der relevant ist. Und eben in dem Sektor kann man jetzt sagen: Okay, da gibt's technologische Optionen, die ein konventionelles Motorrad ersetzen könnten und das möglicherweise zu einer besseren ökonomischen Gesamtbilanz für denjenigen, der die benutzt am Ende.“

Autorin:

Die umweltschonendere Elektro-Variante kann sich sogar rechnen.

Atmo: Fahrer reden, Verkehr 2 –auch gut!

Autorin:

Unter den Fahrern an der Straßenecke in Nairobi ist einer mit einem Elektromotorrad von Fika Clean Mobility. Wenn Gideon Kimutai den Motor startet, ist nur eine Art Piepen zu hören.

O-Ton 28 Gideon Kimutai – start this way – steht offen:**Autorin:**

Umgerechnet etwa 1500 Euro hat er für sein Motorrad bezahlt. Diese Anschaffung lohne sich, meint er.

O-Ton 29 Gideon Kimutai – sparen:

„It saves a lot when it comes to fueling.“

Autorin:

Denn er muss die Spritpreise, die gerade zuletzt drastisch angestiegen sind, nicht bezahlen. Außerdem soll das Motorrad weniger wartungsaufwändig sein. Das zähle für ihn letztendlich fast mehr als der Umweltaspekt, meint er – bevor er einmal kräftig auf die Hupe drückt und sich in den dichten Straßenverkehr einfädelt.

Atmo: Verkehr mit Hupen**Autorin:**

Nairobi hat sich in den vergangenen Jahrzehnten sehr verändert. Als das Umweltprogramm sich vor 50 Jahren hier ansiedelte, lebten in der kenianischen Hauptstadt gerade mal eine halbe Million Menschen. Inzwischen sind es mehr als fünf Millionen. Friedensnobelpreisträgerin Wangari Maathai ist es zu verdanken, dass Nairobi noch immer bei vielen als „Green City in the sun“ – Als grüne Stadt unter der Sonne – gilt. Die kenianische Umweltschützerin setzte sich unermüdlich dafür ein, dass Waldgebiete und Parks im Zentrum erhalten blieben. Nairobi ist die einzige Metropole weltweit, in der Wildtiere in einem nicht eingezäunten Schutzgebiet direkt neben einem Highway leben.

Atmo: Natur in Höxter/ OWL**Autorin:**

Der frühere Leiter des Umweltprogramms, Klaus Töpfer, hat diese Natur gegen eine andere Idylle eingetauscht. Der inzwischen über Achtzigjährige lebt im ostwestfälischen Höxter. Von seinem Haus auf einem Hügel hat er einen schönen Blick auf Wiesen und Bäume. Der CDU-Politiker wurde in Deutschland vor allem als Umweltminister bekannt. Im fünften Kabinett von Bundeskanzler Helmut Kohl leitete er allerdings gerade das Bauministerium, als der damalige UN-Generalsekretär Kofi Annan ihn fragte, ob er zu UNEP nach Nairobi wechseln wollte.

O-Ton 30 Klaus Töpfer:

„Die Priorität lag erstmal: Stabilisiere die Organisation, versuche, sie verlässlich zu finanzieren, bringe gute Leute dazu, nach Afrika zu kommen und mitzuarbeiten. Und geh dann daran, dass man wirklich einen Partner für die Regierungen gerade der

Entwicklungsländer, wie man sie fälschlicherweise nennt, also für diese armen Staaten des Südens vornehmlich in Afrika, aber ganz sicher auch in Südamerika, Mittelamerika, bräuchte. Und das ist, glaub ich, einigermaßen gut gelungen.“

Autorin:

Von 1998 an leitete Klaus Töpfer das Umweltprogramm für acht Jahre. Nach ihm kam ein weiterer Deutscher. Achim Steiner, inzwischen Leiter des UN-Entwicklungsprogramms. Beide kämpften damit, die Mittel für UNEP möglichst gut zu nutzen.

O-Ton 31 Klaus Töpfer: – Wie finanzieren wir das:

„Wir waren ewig unter dem Druck: Wie finanzieren wir das? Es war eine bleibende Arbeit.“

Autorin:

Eine halbe Milliarde Dollar hat das Umweltprogramm inzwischen jedes Jahr zur Verfügung. Es ist dafür vor allem von freiwilligen Abgaben der Mitgliedsländer abhängig. Ein Teil der Arbeit daher: Werbung in eigener Sache.

O-Ton 32 Töpfer – Konkurrenz um Geld:

„Du hast ja auch immer Wettbewerb zwischen den einzelnen Organisationen. Das ist ja klar.“

Autorin:

Dabei könne der eine eigentlich nicht ohne den anderen, meint Klaus Töpfer. Der Kampf gegen den Klimawandel sei die Grundlage dafür, auch die Zahl der hungernden Menschen zu reduzieren.

O-Ton 33 Klaus Töpfer – Programme verbinden:

„Mein größter Wunsch wäre, dass die Verbindung zwischen den verschiedenen Programmen enger wird. Denn alles ist am Ende des Tages unter dem Gesichtspunkt mit Umwelt relevant. Sie können das Entwicklungsprogramm nicht ohne Umwelt machen. In Deutschland haben wir deswegen ein Ministerium für Wirtschaft und Klima. Das hat man in den UN nicht. Das müsste man sehr schön verbinden können. Oder die Ernährungsfrage. Das ist genau dieselbe Situation. Und so ist es an vielen anderen Stellen auch.“

Autorin:

Für die kommenden Jahre hat UNEP drei große Themenfelder ausgemacht, die im Zentrum der Arbeit stehen sollen. Klimawandel, Umweltverschmutzung und Artensterben. Die jetzige Chefin des Umweltprogramms Inger Andersen fordert dabei Engagement von jedem Einzelnen – nicht nur von Regierungen.

O-Ton 34 Inger Andersen – (Frau 2) Everything matters:

„Everything matters. Everything matters. What you do in your little flower box ...

OV-Sprecherin 2:

Alles zählt. Der kleine Blumenkasten auf dem Balkon, weil er vielleicht zwei Schmetterlinge und drei Bienen anzieht. Wir brauchen mehr Natur in der Stadt, eine umweltfreundliche Landwirtschaft und Initiativen, die sich dafür einsetzen. Es ist wichtig zu verstehen, dass jeder Bürger etwas unternehmen kann.

O-Ton 35 Inger Andersen:

“... understand that as a citizen, there are things I can do.”

Autorin:

Optimal ist es, wenn Natur- und Artenschutz sogar den Menschen direkte finanzielle Vorteile bringen. So wie in einem Projekt in Kenias letztem Regenwald.

Atmo: Trocknen von Blättern, medizinische Pflanzen**Autorin:**

Frauen lockern Blätter auf, die in einer großen Halle in Drahtkörben lagern. Es riecht würzig, nach einer Mischung aus Weihrauch und italienischen Küchenkräutern. Aber das hier sind Heilpflanzen, sagt eine der Frauen.

O-Ton 36 Sarafin Ingosi – Frau 3:**OV-Sprecherin 1:**

„Wenn die Blätter getrocknet sind, wiegen wir zehn Kilo ab. Die kommen in eine Maschine, die das Öl herauszieht.“

Atmo: Extracting Oil**Autorin:**

Das wird zu medizinischen Salben weiterverarbeitet. Sie sollen gegen viele Beschwerden helfen: Kopfschmerzen, juckende Insektenstiche, Muskelzerrungen. Die Pflanze heißt auf Latein „Ocimum kilimandscharicum“, übersetzt mit afrikanisches blaues Basilikum. In der Natur wächst es im Kakamega-Regenwald in Kenia.

Atmo: Kakamega forest- Vögel**Autorin:**

Er liegt im Westen des Landes, nicht weit von der Grenze zu Uganda. Ein grünes Paradies, in dem fast 400 Vogelarten zuhause sind. In manchen Monaten sind es noch mehr, sagt Waldführer Abraham Imbai.

O-Ton 37 Abraham Imbai (Mann 4) Zugvögel –später rein +Habitat für Zugvögel:

„We receive migrants from outside the country ...“

OV-Sprecher 2:

Bei uns kommen die Zugvögel an. Wenn in Europa Winter ist, lassen sie sich hier nieder. Wir haben viele Bäume die Früchte tragen. Und viele Insekten. Außerdem ist es weder zu kalt noch zu heiß.

O-Ton 38 Abraham Imbai:

„... because it's not too cold, it's not too warm.“

Autorin:

In einer Höhe von etwa 1500 Metern ist das Klima selbst am Äquator gemäßigt. Das gefällt auch mehr als 500 verschiedenen Arten von Schmetterlingen. Doch wie alle Wälder in der Region, ist der Kakamega Forest bedroht. Die Menschen schlagen Bäume für Feuerholz und reißen die Heilpflanzen aus, um Medizin herzustellen. James Ligale gehört zu einer Organisation, die das verhindern will.

O-Ton 39 James Ligale – (Mann 5) community needs + alternative income:

„You want to conserve the environment ...“

OV-Sprecher 1:

Wenn du die Natur schützen willst, musst du als erstes verstehen, was die Menschen in der Umgebung brauchen. Der Wald verschafft ihnen ihr Einkommen. Also mussten wir nach anderen Wegen suchen, wie sie Geld verdienen können.

O-Ton 40 James Ligale:

“... to have an alternative income.”

Atmo: Kakamega Forest**Sprecherin:**

Die Artenschutzgruppe „Muliru Farmers“ besteht schon seit mehr als 20 Jahren. Sie wird von der Europäischen Union unterstützt und auch vom UN-Umweltprogramm.

O-Ton 41 James Ligale – (Mann 5) UNEP 2 und keine direkte Finanzierung:

„UNEP has really assisted us in improving the kind of practices ...“

OV-Sprecher 1:

UNEP hat uns sehr dabei geholfen, unsere Methoden zu verbessern. Wir haben so unsere Produktion und unseren Profit gesteigert. Sie finanzieren uns nicht direkt, sondern durch Partner. Und sie geben ihren Sachverstand weiter.

O-Ton 42 James Ligale:

„... can provide technical support.“

Autorin:

Das Konzept der Muliru Farmers: Die Bauern der Umgebung lernen, die Heilpflanzen auf Feldern außerhalb des Waldes anzubauen und dann weiterzuverarbeiten. Gemeinsam wurde die Produktion der verschiedenen Salben und Öle aufgebaut. Die Menschen haben ein Einkommen und fällen keine Bäume mehr.

Atmo: Trocknen von Blättern, medizinische Pflanzen

Autorin:

Durch das Projekt haben viele von ihnen auch gelernt, welche Bedeutung der Wald hat und wie einzigartig die Natur hier ist. Eine ältere Frau sagt beim Blätter trocknen: Sie setze sich mit ganzer Kraft dafür ein, den Kakamega-Regenwald in Kenia für die nächsten Generationen zu erhalten.

O-Ton 43 Gladys Ndeje – (Frau 4, alt):

I am like a warden

OV-Sprecherin1:

Früher haben wir uns dort Feuerholz geholt. Wir wussten nicht, was wir taten. Wenn ich jetzt jemanden sehe, der das macht, schreite ich ein wie ein Polizist. Wir wollen nicht, dass der Wald zerstört wird.“

Atmo: Kakamega Forest

Autorin:

Gestoppt ist die Abholzung damit nicht. Aber solche Projekte sind ein kleiner Baustein, um die Ziele von UNEP zu erreichen. Als das Programm vor 50 Jahren gegründet wurde, war Umweltschutz schon ein Thema. Aber nicht so wichtig wie heute wurde er noch nicht genommen. Darum ist UNEP in der Hierarchie der Vereinten Nationen nicht auf den oberen Ebenen angesiedelt, sagt Marianne Beisheim, die bei der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin die Expertin für Umweltfragen und die Vereinten Nationen ist.

O-Ton 44 Marianne Beisheim – Programm, Hierarchieleiter (deutsch):

„UNEP ist eben, wie der Name schon sagt, nur ein Programm unter dem Wirtschafts- und Sozialrat und unter der UN-Generalversammlung. Und als solches muss es eben dann mit seinen Beschlüssen auch diese Hierarchieleiter immer nach oben gehen. Also die Beschlüsse werden für das UN-System dann immer erst verbindlich, wenn sowohl der Rat als auch die Generalversammlung dem zustimmen.“

Autorin:

Die Weltgesundheitsorganisation in Genf oder auch die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation mit Sitz in Rom haben es da einfacher. Schon mehrfach gab es die Diskussion, ob UNEP aufgewertet werden sollte. Doch das Vorhaben scheiterte jedes Mal. Die Mitgliedsländer der UN wollten ihre Zustimmung dazu nicht geben.

O-Ton 45 Marianne Beisheim – Grund, dass Aufwertung scheiterte (deutsch):

„Das sind zum einen die Entwicklungs- und Schwellenländer, die sich Sorgen machen, dass das eben ihre Entwicklungsinteressen behindert. Aber auch Schwellenländer und Industrieländer, die sich nicht in ihre souveränen Entscheidungen mit Blick auf ihre wirtschaftliche Entwicklung hineinreden lassen wollen. Es sind zum anderen aber auch die Hauptgeldgeber im UN-System, die nicht

bereit waren, entsprechende Aufwertungen mit einer finanziellen Unterfütterung zu versehen. Und dann klappt das eben nicht.“

Autorin:

UNEP bekommt nur fünf Prozent seines Budgets aus dem UN-Haushalt. Die übrigen Mittel stammen von den Mitgliedsländern – in Form von freiwilligen Zuwendungen. Auch diese Form der Finanzierung schwächt UNEP.

O-Ton 46 Marianne Beisheim – Auftrag nur eingeschränkt erfüllbar (deutsch):

„Durch diese niedrige Stellung in der UN-Hierarchie kann es seinen Auftrag, die Zusammenarbeit zum Thema Umwelt zu koordinieren, auch nur eingeschränkt eigentlich erfüllen.“

Autorin:

Der Klimawandel ist eines der großen Themen, die sich das Programm für die Zukunft setzt. Doch viele Vereinbarungen dazu werden gar nicht unter der Regie von UNEP getroffen. Dafür gibt es das UN-Klimasekretariat mit Sitz in Bonn.

O-Ton 47 Marianne Beisheim – viele Verhandlungen nicht unter Dach– später rein:

„Wenn man dann eben einerseits das Umweltprogramm in Nairobi hat und das Sekretariat in Bonn, und diese Verhandlungen, die eine sehr starke Eigenlogik auch entfalten, dann ist es sehr schwer für UNEP, einen Einfluss auszuüben auf die Klimaverhandlungen hier jetzt.“

Autorin:

Marianne Beisheim von der Stiftung Wissenschaft und Politik stellt dem Umweltprogramm insgesamt ein gemischtes Zeugnis aus. Innerhalb von UNEP würde vieles gut funktionieren, meint sie. Doch die Abhängigkeit von den Mitgliedsländern mache es oft schwer, Entscheidungen zu treffen und Entwicklungen voranzubringen.

O-Ton 48 Marianne Beisheim – Schulnote – lang – später rein:

„Die Mitgliedsstaaten – naja – sind halt die Haupt-Prinzipale der Vereinten Nationen, also die Chefs und die Chefinnen. Und die ziehen mal mehr und mal weniger mit. Und ohne, dass sie mitziehen, geht's halt nicht voran.“

Autorin:

Die Expertin sieht es ähnlich wie der frühere UNEP-Chef Klaus Töpfer: Die Programme der Vereinten Nationen müssten noch mehr zusammenarbeiten, um etwas zu bewegen. Gegenseitige Unterstützung statt Konkurrenz um Finanzmittel.

O-Ton 49 Marianne Beisheim – Weg vorwärts:

„Ich glaube, der Weg vorwärts kann nur sein, die Themen Umwelt und Entwicklung noch stärker zu verknüpfen. UNEP spielt eine wichtige Rolle da und ich glaube, die haben das auch verstanden, dass das der Weg vorwärts ist.“

Autorin:

Hilfreich mag dabei sein, dass der frühere UNEP-Chef Achim Steiner inzwischen das Entwicklungsprogramm leitet. Er hat noch immer einen direkten Draht nach Nairobi – und angeblich auch zur jetzigen Exekutivdirektorin Inger Andersen.

Atmo: UNEP innen – mehr Stimmen**Autorin:**

Auf dem UN-Gelände in Nairobi gibt es immerhin eine Zweigstelle des Entwicklungsprogramms. Wer auf dem weitläufigen Areal von einem Gebäude zum anderen kommen möchte, kann sich eins der Fahrräder nehmen, die überall bereitstehen. Schnellere Wege mit klimafreundlichem Eigenantrieb. So ähnlich ließen sich auch die Wünsche von Inger Andersen für die nächsten 50 Jahre des Umweltprogramms zusammenfassen.

O-Ton 50 Inger Andersen – (Frau 2) accelerator:

„At that point, countries will have put on a great accelerator ...

OV-Sprecherin 2:

Bis dahin werden die Länder Gas geben. Ich will feiern, dass klimafreundlich Energie gewonnen wird. Und dass wir uns gleichzeitig an den Klimawandel anpassen, um die zu schützen, die am meisten davon betroffen sind. Das Artensterben in den Ozeanen und an Land soll gestoppt werden. Wir sollten dann in einer Welt ohne Umweltverschmutzung leben. Wir wissen, wie das geht.

O-Ton 51 Inger Andersen:

“.....pollution free world. We know how to do this.”

Autorin:

Zu den Aufgaben von UNEP gehört es, immer wieder laut für die Umwelt und das eigene Programm zu trommeln. Es soll deutlich werden, dass dringend gehandelt werden muss. Aber auch, dass noch nicht alle Hoffnung verloren ist – so zumindest die Botschaft der Chefin im Jubiläumsvideo.

O-Ton 52 UNEP- Jubiläumsvideo (Stimme von Inger Andersen) (Frau 2) – it is possible:

„50 years of experience has shown us ...

OV-Sprecherin 2:

50 Jahre Erfahrung haben uns gezeigt, dass wir viel verändern können, wenn wir zusammenarbeiten. Jetzt ist es noch möglich, den Planeten zu retten.

O-Ton 53 Inger Andersen:

“..... it is possible. “

Abspann SWR2 Wissen:

„Die ganze Erde retten – 50 Jahre UN-Umweltprogramm UNEP“. Autorin und Sprecherin: Antje Diekhans. Redaktion: Dirk Asendorpf.

* * * * *